

Heimatkunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **35 (1914)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-266035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXXV. Jahrgang.

№ 5.

Bern, 4. Juni 1914.

Erscheint jeden Monat.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 10 Cts. mehr.

Anzeigen: per Zeile 20 Rp.

Inhalt: Heimatkunde. — Schulmobiliar. — Alte Befestigungen am Bantiger.
— Neue Zusendungen.

Heimatkunde.

(Beilage: Fragebogen.)

Nachdem unser Aufruf zur Förderung der Heimatkunde in Nr. 3 des Pionier erschienen und eine gute Aufnahme gefunden hat, wollen wir an die Ausführung des Werkes herantreten. Unsere Heimatkundekommission hat zunächst einen kurzen Fragebogen entworfen, welcher hier als Beilage den Freunden der Heimatkunde und Mitarbeitern zur Orientierung gewidmet wird. Absichtlich wurden nur wenige Fragen aufgestellt, so dass jeder sich leicht orientieren kann. Zur Frage bemerken wir, dass Hügel, deren Rücken geebnet ist, dadurch Menschenhand verraten, weil natürliche Anhöhen kuppelförmig abgerundet sind. Befestigungen erforderten oben einen geebneten Platz und regelmässig bearbeitete Abhänge, um dem Feinde das Ersteigen zu erschweren. Solche Hügel haben eine Höhe von 5—15 m, während Grabhügel oft bloss 1—2 m hoch und auch im Umfang viel kleiner sind und fast immer im Walde liegen. Sind sie noch nicht untersucht worden, so haben sie häufig in der Mitte eine kleine Vertiefung, wenn die Bedeckung des Grabens eingefallen ist. An Abhängen befinden sich auch ein- oder mehrfache Terrassen, die auf alte Befestigungen schliessen lassen, mehrfache sind meist parallel und in Distanzen von 20—30 m je nach der Böschung. Die Regelmässigkeit der Anlage ist das Hauptmerkmal und sind dadurch leicht zu unterscheiden von Erdrutschungen. Zu Frage 2 und 3 sind Erklärungen überflüssig, nur ist es sehr wichtig, dass der Fundort genau bezeichnet wird. Zu jeder weitem Auskunft sind wir stets bereit.

Wir laden also in erster Linie Behörden und Lehrerschaft und andere Geschichtsfreunde ein, auf die Fragen der Beilage der Schulausstellung in Bern Mitteilungen zu machen, unter genauer Angabe des Ortes und des Gegenstandes. Die Angaben werden aufbewahrt und auf der Karte des Kantons Bern in der Schulausstellung eingezeichnet, gelegentlich folgt eine Besichtigung durch Fachmänner. Wir sind auch bereit, weitere Exemplare beiliegenden Fragebogens an Personen, die sich darum interessieren, kostenlos zuzusenden. In einer spätern Nummer des Pionier wird der Anfang gemacht mit der Zusendung eines Amtsbezirkskärtchens, worin die bisherigen Fundorte eingezeichnet sind. Jeder, der neue Angaben weiss, hat Gelegenheit, sie auf dem Kärtchen aufzuzeichnen. Die Veröffentlichung der Mitteilungen wird im Pionier nach Amtsbezirken erfolgen. Wir hoffen auf zahlreiche fleissige Mitarbeiter!

Schulmobiliar.

1. Der Berner Schultisch.

Von *E. Lüthi*, Bern.

Dieser Schultisch wurde schon 1884 in der Speichergassschule in Bern eingeführt und hat seitdem eine weite Verbreitung gefunden. Von dem richtigen Gesichtspunkt ausgehend, dass das Sitzen eine gesundheitsschädliche Körperstellung sei, forderten damals die Ärzte, die Schultische sollen zum Stehen eingerichtet werden, auch zum stehend Schreiben. Aber sie sind von dieser Ansicht zurückgekommen, indem auch beständiges Stehen gesundheitliche Nachteile bringt, wovon Schriftsetzer und andere Berufsarten zu erzählen wissen. Bei der Erstellung des Berner Schultisches haben wir deshalb von Anfang an den Standpunkt eingenommen, die Schultische müssen beiden Zwecken dienen, damit Abwechslung im Stehen und Sitzen leicht ermöglicht werde. Im Lauf der Jahre wurden auch einige Veränderungen angebracht, z. B. eine einfache Vorrichtung, damit die Tischplatte für den Arbeitsunterricht der Mädchen und für den Zeichenunterricht wagrecht gestellt werden kann. Die neueste Verbesserung betrifft den Sitz und die Rückenlehne. Es konnte vorkommen, dass die Hand eines Schülers beim Niederlegen des beweglichen Sitzes eingeklemmt wurde. Um diesen Übelstand zu verhüten, haben wir zwischen den beiden Sitzen einen Zwischenraum von 8 cm gelassen. Die wesentlichste Verbesserung wurde aber an der Rückenlehne vor-